Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Gotthilf Schmidt

Ueber die Nothwendigkeit des Griechischen Sprachstudiums für jeden Studirenden : Womit zu der am 21sten und 22sten September öffentlichen Prüfung alle Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einladet

Schwerin: gedruckt mit Bärensprungschen Schriften, 1796

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672394864

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Schwerinsche

Schulschriften

M. 3216 3i

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1672394864/phys_0001
DFG

Kämmerer Dr.

16 St. Schulprogramme von 1793 – 1829

Zufolge der durch den Hrn. Cassier Krüger zu Schwerin von dem Hrn. Conrector Bruger daselbst erhaltenen Benachrichtigung ist im Jahr 1811 wegen der damaligen starken Bequartirung mit fremden Militair, im Jahr 1813 wegen Abgangs des Professors Schmidt, und im Jahr 1814 wegen unbesetzter Vacanzen bey der dortigen Schule kein Schul-Examen gehalten.
Auch soll zufolge der von dem Hrn. Candidat Wucke, privatisirenden Gelehrten zu Schwerin d. 21. April. 1810. erhaltenen Nachricht im J. 1797 kein Progr. gedruckt seyn, weil in dem Jahr die öffentliche Prüfung nicht Statt gefunden.

T. 354. 1-16

~~M. 3216. 3. i~~

Ueber die Nothwendigkeit

des

Griechischen Sprachstudiums

für jeden Studirenden.

Womit zu

der

am 21sten und 22sten September

öffentlichen Prüfung

alle

Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst einladet

J. G. Schmidt,

Professor und Rector der Domschule.

Schwerin,

gedruckt mit Bärensprungschen Schriften. 1796.

Das Licht der Alten ists, das die Schatten verjagt und die Dämmerung aufgeklärt hat; mit ihnen haben wir empfangen, was allein den Geschmack sichert, Verhältniß, Regel, Richtmaaß, Form der Gestalten im weiten Reiche der Natur und Kunst, ja der gesammten Menschheit.

Herders Briefe z. B. d. H. 8. S. 6. C.

Seit einiger Zeit hat sich unter die studirende Jugend das sehr schädliche Vorurtheil verbreitet: nur der Theologe hätte gegründete Ursach, Fleiß auf die Erlernung der Griechischen Sprache zu verwenden und die übrigen Studirenden könnten sie füglich entbehren. Wahrscheinlich entstand es vorzüglich dadurch in ihr: daß sie von Erwachsenen, vielleicht selbst von Pädagogen, die sich nicht völlig von den Vortheilen, welche die Kenntniß dieser

Sprache gewährt, überzeugen konnten, einige Urtheile hörte, die dem Studium dieser Sprache gar nicht günstig waren und die sie aus Achtung vor diesen Männern, besonders da Verstandesschwäche sie hinderte das Falsche in denselben einzusehen, für wahr hielt. Dies Vorurtheil wurde, wie man leicht denken kann, sehr durch die Abneigung, welche die Jugend gewöhnlich gegen jede Anstrengung der Seelenkräfte hat, begünstigt und greift jetzt so sehr um sich, daß auch selbst die neue beliebte Lehrmethode, nach welcher die Jugend nicht mehr nöthig hat die Anfangsgründe der Sprachen auswendig zu lernen, sondern alles durch Nachschlagen dem Gedächtnisse einprägt und spielend erlernt, sie nicht dazu reizen kann, sich mit dieser Sprache bekannt zu machen. Es schien mir daher nicht unzweckmäßig zu seyn, wenn ich mich der gegenwärtigen Gelegenheit bediente, um meine Gedanken über die Nothwendigkeit des Griechischen Sprachstudiums, für jeden Studirenden, auseinander zu setzen, mehr, um einige meiner jungen Freunde in ihrem bisherigen Vorsatze, treuen Fleiß auf die Erlernung dieser Sprache zu verwenden, zu bestärken und andere zur rühmlichen

chen Nacheiferung aufzumuntern, als das Publikum, das ohnehin von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugt ist, belehren zu wollen.

Die meisten studirenden Jünglinge pflegen, wie die Erfahrung lehrt, der Lateinischen Sprache entweder unbedingt den Vorzug vor allen übrigen Schuldisciplinen einzuräumen, oder, wenn sie sich ja mit andern Gegenständen beschäftigen, das Griechische entweder gar nicht zu lernen, oder doch nur äußerst nachläßig zu betreiben. Sollte dieser Vorzug der Lateinischen Sprache mit Recht gebühren, so müßte man erweisen können, daß die Römer ihre geistige Ausbildung durch sich selbst geschaffen und die Anlagen des Großen und Edeln aus sich selbst, zu dem möglichsten Grade menschlicher Vollkommenheit entwikkelt hätten und daß die Griechen ihnen so weit nachständen, als die Kopie dem Originale nachsteht. Aber selbst die gelehrtesten Römer gestanden, daß sie ihre wissenschaftliche Cultur einzig und allein den Griechen verdankten. Horaz sagt: Graecia capta ferum victorem cepit et artes Intulit agresti Latio *) und gibt den Pisonen

*) Epist. ll. 1, 156.

den Rath: exemplaria Graeca nocturna versate manu, versate diurna *). Cicero gesteht: ab Graecis philosophiam et omnes ingenuas disciplinas habemus **); ja in seiner Abhandlung über das Alter legt er dem Cato die Worte in den Mund: ego senex literas Graecas didici, quas quidem sic avide arripui, quasi diuturnam sitim explere cupiens; würde er wohl, wenn er nicht einen so großen Werth auf diese Sprache gesetzt hätte, eine so starke Metapher gebraucht haben? Quintilian schreibt: a Graeco sermone puerum incipere malo: — quia disciplinis Graecis prius instituendus est, unde et nostrae fluxerunt ***). Beweisen diese Stellen nicht hinlänglich, daß sie die Griechen für gebildeter als sich selbst hielten? Ein sehr ehrenvolles Denkmahl auf den Griechischen Geist hat, nach meiner Ueberzeugung, auch Virgil gestiftet, wenn er Griechische und Römische Vorzüge gegen einander abwägt und den Anchises zum Aeneas sagen läßt:

Excu-

*) de Art. Poet. v. 268.

**) de Finib L. II. 21.

***) Instit. Orat, l. 1, 12.

Excudent alii spirantia mollius aera,
Credo equidem, vivos ducent de marmore vultus;
Orabunt causas melius, coelique meatus
Describent radio, et surgentia sidera dicent:
Tu-regere imperio populos, Romane, memento;
Hae tibi erunt artes; pacisque imponere morem,
Parcere subjectis, et debellare superbos *)

Wenn es also gewiß ist, daß der stolze Römer, vor dessen körperlichen Kraft die Nachbaren stets viel Achtung hatten, eingestand, daß der Grieche ihn in aller Absicht an Geisteskultur übertraf und in Römischen Köpfen zuerst das Licht der Wissenschaften anzündete; so würde es ja unverzeihlich seyn, wenn wir so schwach wären die Römischen Schriftsteller als Originale und die Griechischen als Copien zu betrachten. Die wichtigsten Werke welche die Römer, nach denen wir uns so gern bilden mögen, und alle neuere Nationen, in der Dichtkunst, Philosophie, Geschichte und Beredsamkeit — Wissenschaften die man gewöhnlich mit dem Namen Humaniora belegt — aufzuweisen haben,

*) Aeneid. VI, 848.

ben, erhalten ja erst durch Vergleichung mit den Griechischen Meisterwerken einen bestimmten Werth, der größer oder geringer ausfällt, je nachdem sie sich ihnen mehr nähern oder von ihnen entfernen. Wie könnte man also wohl noch Bedenken tragen, den Griechen den Vorzug vor allen übrigen Völkern in Ansehung der Geistesbildung einzuräumen, da die Humaniora, die doch vorzüglich dazu beitragen den menschlichen Geist zu verfeinern, vornehmlich durch sie ausgebildet wurden und kein anderes Volk so mannigfaltige und erhabene Muster in diesem Theile des wissenschaftlichen Gebiets aufstellen kann, als sie. Mithin sollte jeder Studirende, da das Studium seiner Muttersprache allein nicht hinreichen würde ihm den erforderlichen Grad der Ausbildung zu geben, auf Schulen vorzüglichen Fleiß auf die Griechische verwenden, um die originelsten Werke des feinsten und gebildetsten Volks, das je unsern Erdball bewohnte, kennen zu lernen und sie selbst lesen zu können. Unter den neuern Schriftstellern hat nicht leicht jemand die Originalität der Griechischen Sprache so überzeugend dargethan, als Hr. Pred. Jenisch in seiner „Vergleichung von vierzehn ältern

und

und neuern Sprachen Europens." Er zeigt darin umständlich, daß keine Sprache, in so fern man ihre Form erwägt, die Griechische an Wohlklang und Bildsamkeit, an lexikalischer Energie und Bestimmtheit und an Feinheiten des grammatischen Baues übertrifft; daß sie zwar, wenn von der Materie der Sprache die Rede ist, keine so große Menge Wörter zur Bezeichnung sinnlicher Gegenstände hat, als die neuern Sprachen, welches aus der Natur der Sache fließt, aber allen übrigen wegen des Reichthums von Wörtern, welche geistige Gegenstände bezeichnen, vorzuziehen ist. Ungeachtet diese letzte Behauptung gewisse Einschränkungen leiden dürfte, so kann man doch füglich diesen Umstand hier übergehen, da bey einer jeden Sprache nicht sowohl ihre Materie und Form, als vielmehr die in derselben vorgetragenen Ideen und das Gewand das man ihnen gegeben hat, erwogen werden müssen. Aber auch hier macht er seine Leser darauf aufmerksam, daß das Griechische Genie auf einer so erhabenen Stufe der Kultur steht, daß es, so lange Menschen werden Menschen seyn wollen, stets eben so der gegenwärtigen und allen künftigen Generationen zum Muster, der eifrig-

sten Nachahmung werth, bleiben wird, als die Denkmähler der Griechischen Kunst allen bildenden Künstlern die Normen der schönen sinnlichen Darstellung geworden sind. Doch ich will lieber das Resultat seiner Untersuchungen mit seinen eigenen Worten anführen, da diese Stelle gewiß eine der schönsten im ganzen Werke ist. Er sagt: „was der menschliche „Geist in Gegenständen des Denkens und „Empfindens feines und erhabenes hat; was „der forschende Philosoph aus den Tiefen der „Seele heraufspähen, der Dichter in dem höchsten Schwunge der Einbildungskraft erfliegen, „die Kunst mit eben so feiner Hand ausarbeiten als mit glücklichem Genie erfinden kann, „kurz, die gepriesensten Blüthen der gepriesensten Kraftäußerungen des großen Wesens welches wir Mensch nennen, das, und nichts geringeres, sind die ursprünglichen Blüthen des „Griechischen Genies."

Das Griechische Sprachstudium ist also besonders deswegen wichtig, weil die Griechen die originelsten Schriftsteller in den Humanistischen Wissenschaften besitzen. Und welcher Studirender kann sie entbehren? Haben sie nicht eben deswegen diese Benennung erhalten,

weil

weil wir, je vertrauter, je inniger die Bekanntschaft mit denselben in unserer Jugend war, im männlichen Alter um so mehr auf den Namen eines gebildeten Menschen Anspruch machen können und der Menschheit zur Zierde gereichen? Ohne die Einbildungskraft an schönen Bildern ergötzt, die Gefühle verfeinert, das Herz veredelt, den Geschmack gebildet, das Gedächtniß mit den Begebenheiten der Vorzeit bereichert und die Verstandeskräfte geübt und erhöht zu haben; das heißt, ohne Kenntnisse der Dichtkunst, Beredsamkeit, Geschichte und Philosophie können wir zu keiner beträchtlichen Stufe der Kultur gelangen.

Vielleicht möchte jemand dagegen einwenden: daß auf Schulen, wegen Mangel an Zeit, nur wenige Griechische Schriftsteller zu diesem Zwekke gelesen werden können. Zugegeben daß man auf Schulen außer dem Gedikschen Lesebuche, den Aesopischen Fabeln, der Cyropädie und den Denkwürdigkeiten des Sokrates von Xenophon, einigen Dialogen von Plato und dem Homer, gewöhnlich keinen andern Griechischen Schriftsteller liest; so würde doch die Lektüre dieser Schriftsteller allein, wenn nur Lehrer und Schüler es nicht an Fleiß

fehlen

fehlen lassen, schon sehr viel dazu beitragen können, den Geschmack der Jugend durch die darin vorkommenden mannigfaltigen und gefälligen Einkleidungen zu bilden, ihr Herz durch die aufgestellten Beispiele der Tugend und des Lasters zu veredeln, ihr Gedächtniß mit nützlichen Kenntnissen anzufüllen und ihre Verstandeskräfte, theils durch das Sprachstudium selbst, theils durch die in diesen Schriften vorkommenden Materien zu üben und zu schärfen. Es kommt ja auch nicht, was man gewöhnlich nicht zu beachten pflegt, so sehr darauf an, alle vorzüglichen Schriftsteller der vier genannten Wissenschaften gelesen, sondern nur die Jugend in den Stand gesetzt zu haben, sich bey fortgesetztem Fleiße weiter helfen und diejenigen in der Zukunft lesen zu können, die sie ihrer Absicht angemessen findet. Hat wohl jemand, der auf die Universität geht, gewöhnlich mehr als sechs Lateinische Schriftsteller, ungeachtet auf gelehrten Schulen mehr Fleiß auf das Lateinische als Griechische verwendet wird, gelesen? und hat man nicht Ursach sich von seinem Fleiße die besten Früchte zu versprechen, wenn er sie aufmerksam, obgleich nicht von Anfang bis zu Ende, gelesen hat? Wenn man also glaubt,

daß

daß es hinlänglich sey einige Schriftsteller einer Sprache mit Bedacht gelesen zu haben, um mit dem Formellen derselben bekannt zu werden und sich zum Lesen anderer Schriftsteller, die in dieser Sprache geschrieben haben, vorzubereiten, warum soll dies nicht auch von der Griechischen Sprache gelten?

Der Jurist, der Mediciner, hör ich jemand sagen, haben auf der Universität und wahrscheinlich ihr ganzes Leben hindurch, nicht Zeit, irgend einen Griechischen Schriftsteller in der vorhin erwähnten Absicht wieder zur Hand zu nehmen, wenn sie ihrem Berufe treu seyn wollen; ist nun das jugendliche Alter zu sinnlich und die Jugendzeit zu kurz, um den Hauptzweck, Erhöhung des innern Menschenwerths, dadurch zu erreichen und kann er nicht anders, als durch fortgesetztes Studiren dieser Schriftsteller erreicht werden: so ist nicht abzusehen, weswegen sie sich auf Schulen mit dieser Sprache beschäftigen sollen. Wenn ich auch einräume, daß dem ausübenden Arzt und Rechtsgelehrten hierzu keine Zeit übrig bleibt, so folgt doch daraus noch nicht, daß man Jünglinge auf Schulen von der Erlernung dieser Sprache freisprechen kann; theils, weil es dann noch

unge-

ungewiß ist, ob sie nicht hinführo durch gewisse Umstände genöthigt seyn sollten, das Akademischen Leben dem bürgerlichen vorzuziehen, theils, weil in allen wissenschaftlichen, schriftlichen und mündlichen, Vorträgen, Ausdrükke vorkommen, die aus der Griechischen Sprache entlehnt sind. Wollten sie einst in das Verhältniß eines Akademischen Lehrers treten, so würden gewiß beide wesentliche Vortheile von der Kenntniß der Griechischen Sprache haben: der Rechtsgelehrte, wenn er diejenigen Gesetze die von den Griechen herrühren, die Novellen, welche größtentheils Griechisch abgefaßt sind und Griechische Ausleger des Römischen Gesetzes; und der Arzt, wenn er Galens und Hippokrates Schriften in der Grundsprache lesen könnte. Ist von dem Studium der Wissenschaften überhaupt die Rede, so werde ich ja hier wohl als bekannt annehmen dürfen: daß nicht allein die Philosophie, auf welcher alle übrigen Wissenschaften beruhen, sondern auch die vorzüglichsten Zweige des wissenschaftlichen Gebiets zuerst von den Griechen bearbeitet worden sind. Die unmittelbaren Schüler der Griechen und andere kultivirte Nationen, haben aus den Griechen geschöpft und Griechische wissenschaftliche

liche Ausdrükke sind nicht allein in philosophischen, sondern auch in andern Lehrbüchern, sie mögen nun in Lateinischer oder in einer andern Sprache geschrieben seyn, beibehalten worden, theils wegen der Energie die im Griechischen Worte liegt, theils weil man voraussetzte, daß Studirende der Griechischen Sprache nicht unkundig wären. Dieser Voraussetzung zu Folge bedient sich ihrer auch jeder Akademische Lehrer im Vortrage und es würde wahre Beleidigung für seine Zuhörer seyn, wenn er sie, ohne die größte Nothwendigkeit, umständlich erklären wollte. Folglich werden junge Aerzte und Rechtsgelehrte, die des Griechischen ganz unkundig sind, sowohl beim Lesen der Schriftsteller ihres Fachs, als bey Akademischen Vorlesungen, sich oft in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen, sich mit dunkeln Vorstellungen behelfen zu müssen. Daß dieser Fall oft eintreten könne, ersieht man, zum Theil wenigstens, aus des Hrn. Pred. Kinderlings Buche „über die Reinigkeit der deutschen Sprache." Er führt in demselben ein Verzeichniß von funfzehn Hundert Griechischen Wörtern auf, die größtentheils in den Wissenschaften, zum Theil aber auch in unserer feinern Umgangssprache

gebraucht

gebraucht werden, deren Zahl, meinem Bedünken nach, wohl noch vermehrt werden könnte. Ich glaube daher, daß nicht allein Studirende, sondern überhaupt Leute, welche auf Bildung Anspruch machen, sehr oft den Wunsch hegen mögen, wenigstens einige Kenntnisse in dieser Sprache zu besitzen. Jene könnten diesen Wunsch sehr leicht zu diesem Zwekke dadurch befriedigen, wenn sie auf Schulen nur so viel Fleiß anwendeten, daß sie im Stande wären das Gedikſche oder Heinzelmannsche Lesebuch, oder Aesops Fabeln zu verstehen; oder, um die Forderung noch mehr herabzustimmen, wenn sie das Griechische nur lesen und sich durch Hülfe eines Wörterbuchs weiter unterrichten könnten.

Cicero sagt in der Rede für den Archias von den Wissenschaften überhaupt: si ex his studiis delectatio sola peteretur, tamen hanc animi adversionem humanissimam ac liberalissimam judicaremus; eben dies kann man mit dem größten Rechte von dem Studium der Griechischen Schriftsteller behaupten, wenn man voraussetzen darf, daß Studirende ein Vergnügen daran finden, die Zunahme ihrer eigenen Geisteskräfte zu verspüren und die Fortschritte

schritte wahrzunehmen, die sie nach mehreren Jahren in der Welt- und Menschenkenntniß gemacht haben. Da die Jugend zu schwach und zu sinnlich ist um die äußern-, besonders die Staats-Verhältnisse, in welchen jene Männer lebten, überschauen und Ideen fassen zu können, die die Resultate einer langen Reihe von Erfahrungen und eines geübten und scharfen Nachdenkens bey den Alten sind, so vermag sie nicht in den Geist derselben zu dringen, sondern muß die Schuljahre nur als die Saatzeit betrachten, um späterhin erndten zu können. Hat sie sich bemüht das Formelle dieser Sprache und eine hinlängliche Anzahl Wörter kennen zu lernen, so wird sie sich im männlichen Alter recht lebhaft davon überzeugen, daß der Gesichtskreis ihrer Seele bey der ersten Lektüre kaum durch die ersten Stralen der Vernunft erhellt wurde und daß die Seele des Mannes, der nach Wahrheit, Weisheit und Tugend strebt, in den Schriften der Alten einen Schatz von Bemerkungen antrifft, die erst nach einem langen und tiefen Nachdenken über die Verhältnisse des Lebens und nach einer sorgfältigen Beobachtung des menschlichen Herzens niedergeschrieben worden sind.

Wollte etwa jemand die Vernachläßigung des Griechischen Sprachstudiums auf Schulen dadurch rechtfertigen, daß die Schüler die Zeit, die sie sonst auf die Erlernung dieser Sprache verwendeten, nun auf nützlichere Lehrgegenstände verwenden; so würde doch unstreitig folgen müssen, daß diejenigen Jünglinge, welche die Griechischen Klassen nicht besuchen, ihre Mitschüler in den andern Klassen überträfen. Ich muß gestehen, daß meine Erfahrung mich dies bisher nicht, wohl aber das Gegentheil gelehrt hat; daß nehmlich diejenigen, welche sich in den Griechischen Sprach-Klassen auszeichnen, gewöhnlich ihren Mitschülern auch in den übrigen Klassen den Vorzug streitig machen. Und welche Lehrgegenstände sind für Studirende nützlicher? Es läßt sich weder von einer Sprache noch von einer Wissenschaft erweisen, daß die Vortheile, welche sie den Studirenden gewährt, den Nachtheil überwögen, der durch die Vernachläßigung der Griechischen Sprache verursacht wird. Das Einzige was man gelehrten Schulen zur Last legen könnte, wäre ein unharmonisches Verhältniß der Unterrichts-Gegenstände gegen einander und eine falsche Berechnung der Kräfte des Jünglings; aber

die

die meisten gelehrten Schulen haben eine solche Einrichtung, daß die studirende Jugend, unbeschadet einer andern Disciplin und ohne kostbaren Zeitaufwand, mit den vorzüglichsten Schriftstellern dieser Sprache bekannt werden kann und wenn sie dieser Gelegenheit nicht wahrnimmt, so ist dies mehr eine Folge ihrer Trägheit und ein Mangel an Ueberlegung, als daß andere Unterrichts-Gegenstände sie davon abhielten. Wäre es den meisten Jünglingen ein Ernst für die Ausbildung ihres Kopfs zu sorgen, so würden sie, selbst dann, wann die Schulstunden ihnen zu viel Zeit raubten, bey einiger Anstrengung es leicht über sich erhalten, daß sie sich das Jahr um einen Monath verlängerten und es ist bekannt, daß man innerhalb eines Jahres viel lernen kann, wenn man sich täglich auch nur eine Stunde ernstlich mit einer Sprache beschäftigt. Da aber die Jugend mehr auf die Befriedigung ihrer sinnlichen als geistigen Bedürfnisse bedacht ist, so findet sie sehr ihre Rechnung dabey, wenn sie die Veranlassung ihrer Nachläßigkeit außer sich als in sich aufsucht und unter dem Vorwande, sie lerne etwas Nützlicheres, oder sie werde zu sehr angestrengt, sich dem Unterrichte in der Grie-

chischen Sprache entzieht. Es wäre daher zu wünschen, daß diejenigen Männer, welche Einfluß auf die studirende Jugend haben, ihr diese Vorurtheile benähmen und sie dazu aufmunterten nächst der Muttersprache und Lateinischen, da diese doch nun einmahl ein Hauptstudium auf gelehrten Schulen bleiben wird, den größten Fleiß auf das Griechische zu verwenden; hingegen von den übrigen Disciplinen, welche man auf gut eingerichteten Schulen lehrt, weil für Schüler von verschiedenen Bestimmungen gesorgt werden muß, nur diejenigen zu wählen, welche ihren individuellen Kräften, Neigungen und Verhältnissen angemessen sind.

Sollten die wenigen, aber, wie ich glaube, nicht unwichtigen Gründe, welche ich auf diesen Blättern mitgetheilt habe, nicht überzeugend genug seyn, so dürften wohl für Studirende, die sich gar nicht der Griechischen Sprache befleißigen, schwerlich andere Trostgründe, daß sie die Sprache der edelsten Nation nie kennen lernten, übrig bleiben, als welche Goldsmith in seinem Vicar, Cap. 20, einem Universitäts-Direktor in den Mund legt und die ich der Merkwürdigkeit wegen zum Beschlusse hier mit:

mittheilen will: „J never learned Greek, and „J don't find that J have ever misſed it. „J have had a doctor's cap and gown without „Greek; J have ten thouſand florins a year „without Greek; J eat heartily without „Greek; an in ſhort, as J don't know Greek, „J don't believe there is any good in it.“

Unſere Schule verlohr im vorigen Jahre ihren älteſten Lehrer Hn. Peter Hermann Büſchau. Er war zu Lübeck 1717 den 6ten Jenner geboren, wurde 1741 als Schreib- und Rechenmeiſter bey der hieſigen Schule introducirt, feierte 1791 ſein 50jähriges Amts-Jubiläum und unterrichtete als gewiſſenhafter Mann, ohne durch Krankheiten in ſeinen Geſchäften geſtört worden zu ſeyn, bis wenige Wochen vor ſeinem Tode, der den 20ſten December 1795 erfolgte. In ſeine Stelle iſt der bisherige Adjunctus Hr. Johann Heinrich Weſtphal gerückt. Es ſey mir erlaubt, bey dieſer Gelegenheit zugleich einige Nachrichten mitzutheilen, die auf meinen Vorgänger im Amte Beziehung haben und die ich erſt in dieſem Pro-

gramme genau anzugeben im Stande bin. Hr. Johann Christian Clemann, aus Wittstock in der Prignitz, geboren den 4ten Juny 1715, wurde 1740 als Collaborator bey der hiesigen Domschule angesetzt, übernahm die Conrector-Stelle 1747, und erhielt das Rectorat 1763. Gegen die Zeit da er sein 50jähriges Amts-Jubiläum 1790 feierte, war eine Augenschwäche ihm schon oft an der Verrichtung seiner Amtsgeschäfte hinderlich gewesen; so wie diese allmählich zunahm, war man darauf bedacht ihm immer mehr Erleichterung zu verschaffen, bis er endlich 1791, wegen völliger Unbrauchbarkeit seiner Augen, gänzlich den Geschäften entsagen muste. Er starb, vom Schlage gerührt, den 1sten December 1793. Einige Gelegenheits-Schriften, eine deutsche und hebräische Sprachlehre, und die Abhandlung des Plutarch de puer. educ. mit deutschen Anmerkungen, die er edirte, beweisen, daß er die Muße die ihm seine Amtsgeschäfte übrig ließen, sehr gut anzuwenden wußte. Aber ein weit ehrenvolleres, wenn gleich geräuschloseres, Denkmahl hat er sich bey der späten Nachwelt dadurch gestiftet, daß er eine Menge Jünglinge bildete, die jetzt im

Ge-

Geschäftskreise die gesegneten Folgen seines Unterrichts verspüren und in deren Herzen sein Andenken auf immer unvergeßlich seyn wird.

Im verwichenen Schuljahre wurden 19 Schüler in die Domschule aufgenommen und 28 verließen dieselbe. Unter diesen widmeten sich 4 dem Militair, 5 der Landwirthschaft, 5 der Handlung, 4 den Handwerken, einer den Gymnastischen Uebungen auf einer Schule außerhalb seines Vaterlandes und 9 der Rechtsgelehrsamkeit. Daß die meisten unserer Zöglinge, in Prima und Sekunda, eine sehr große Neigung zum Studium der Rechte bey sich verspürten erhellet daraus, daß das Verhältniß der Theologen zu den Juristen wie Eins zu Neune war. Wegen der unbedeutenden Anzahl der Theologen musten auch die beiden Hebräischen Klassen auf eine reducirt werden und der Lehrer der 2ten Klasse übernahm statt dieses Unterrichts einige andere Lehrstunden. Folgende Jünglinge haben Unterricht in Groß-Prima genossen: Ahrens, v. Dewitz, Erd-

mann der 1ste und 2te, Evers, Flemming, Flörke, Fromm, Haß, Holm, Lessen, Peitzner, Prehn, Reimkasten, Unbehagen. Sie haben sämmtlich solchen Fleiß auf das Studium der Lateinischen Sprache verwendet, daß wir partheiisch in der Beurtheilung seyn würden, wenn wir einigen unter ihnen ein vorzügliches Lob beilegen wollten. In den übrigen Klassen zeichneten sich folgende aus. Im Griechischen Peitzner und Wiechel. In der Mathematik v. Dewitz, Iessen, Ortstein, Reimkasten; der erste vorzüglich durch seine Kenntnisse in der Algebra. In der Philosophie v. Dewitz und Reimkasten. In der Naturlehre v. Dewitz. Im Französischen Holm, Peitzner, Reimkasten, Unbehagen. Im Englischen v. Könemann, Iessen, Peitzner, Reimkasten, Unbehagen. In der Geschichte Evers, Peitzner, Reimkasten. Im Deutschen haben folgende ihre schriftlichen Arbeiten regelmäßig geliefert: Ahrens, v. Dewitz, Evers, Flörke, Fromm, Flemming, Hartmann, Haß, Hobein, Holm, v. Könemann, Iessen, Musäus, Peitzner, Prehn, Reimkasten, Schlüter, Wachenhusen, Wennmohs, Wiechel. Unter ihnen schrieben den correcteſten Styl:

v. De-

v. Dewitz, Haß, Holm, Reimkasten; sie zeichneten sich vornehmlich in der Historischen Schreibart und der erste auch in der Rednerischen aus: Haß war der einzige der einige Anlage zur Lyrischen Dichtkunst und Lessen der Anlage zur Satirischen verrieth. Diese 6 zuletzt genannten nebst Hartmann, Peitzner, und Mussäus deren Styl in der letzten Zeit merklich besser wurde, deklamirten am richtigsten und hatten ziemlich guten rednerischen Anstand. Einer unter den Schülern dieser Klasse, dem es gar nicht an Talent fehlt, hat bereits seit 2 Jahren ein so großes Unbehagen bey sich verspürt, daß er nicht, selbst durch die stärksten Aufmunterungen, hat bewogen werden können, die ihm aufgegebenen schriftlichen Arbeiten zu liefern; ich habe aber das Vertrauen zu ihm, daß es in der Zukunft geschehen wird.

Einige Jünglinge haben bereits um Ostern die Schule verlassen, andere gehen erst jetzt ab, um auf die Universität zu gehen. Sie waren Mitglieder von Groß-Prima und widmeten sich sämmtlich der Rechtsgelehrsamkeit. Nehmlich:

1) **Carl Christian Christoph Ahrens.** Er hat seine Schuljahre nicht übel angewandt und sich jederzeit so betragen, daß man ihn mit Recht zu den gesittetsten Schülern zählen konnte. Da seine äußeren Umstände nicht völlig seinen Wünschen, im 20ten Jahre die angefangenen Studien auf der Universität fortzusetzen, entsprachen; so faßte er den Entschluß, sich anderweitig über den Gang der Geschäfte belehren zu lassen.

2) **Georg Friedr. Karl v. Dewitz,** trat vor 4½ Jahren in die Domschule, um sich zur Universität vorzubereiten. Sein sittsames und bescheidenes Betragen, die Pünktlichkeit mit welcher er die Lehrstunden besuchte, verbunden mit dem anhaltenden Bestreben, täglich seinen Ideenkreis mit nützlichen, dem Zwekke angemessenen Kenntnissen zu bereichern, erwarben ihm die Achtung seiner Mitschüler und die Liebe seiner Lehrer. Er hat sich vorzüglich mit dem Studium der Lateinischen und Deutschen Sprache, der Mathematik und Philosophie beschäftigt und in diesen Disciplinen solche Kenntnisse erlangt, daß er die Vorlesungen auf der Universität Göttingen in seinem 19ten Jahre mit Nutzen besuchen wird.

3 u. 4) **Friedr. Dan. Heinr. Erdmann,** 17½ Jahr, und **Ernst David Gabriel Erdmann,** 19 Jahr alt. Beide Brüder haben nicht ohne Erfolg unsere Klassen besucht. Sie gehen nach Jena und hinterlassen das Lob sich gut aufgeführt zu haben.

5) **Christian Georg Evers** war sorgfältig darauf bedacht, sich recht gründlich zur Universität vorzubereiten. Der häusliche Fleiß und das Verlangen, keine Unterrichts-Stunde ungenutzt vorüber gehen zu lassen, haben ihn vor manchem seiner Mitschüler merklich ausgezeichnet. Seine Aufführung war ohne Tadel und wir hoffen, daß er von Jena, wohin er in seinem 19ten Jahre ging, mit gründlichen Kenntnissen zurückkehren wird.

6) **Gottlieb Frieder. Hellmuth Fromm,** aus Kietz bey Lenzen, ist 3 Jahr unser Zögling gewesen. Sein gesetztes Wesen hat ihn vor vielen Gefahren gesichert, denen das Jünglings-Alter gemeinhin unterworfen zu seyn pflegt und ihn bey allen denen beliebt gemacht, die im Jünglinge gern die Anlage zum künftigen Manne erblikken. Er hat sichs recht sehr angelegen seyn lassen, seine Kenntnisse zu erweitern und geht jetzt, nicht unvorbereitet, im 22ten Jahre nach Halle.

7) Au-

7) **August Gottlieb Dieterich Hass**, von Pöhl, hat sich vorzüglich der Deutschen und Lateinischen Sprache während seines hiesigen Aufenthalts befleißigt und sich durch seine Sitten und gute Aufführung rühmlichst ausgezeichnet. Er ging 21 Jahr alt nach Göttingen.

8) **Victor Christian Cornelius Lessen**, aus Malchow, war ein Jüngling von vielen Fähigkeiten. Er hat seinen hiesigen vierjährigen Aufenthalt sehr gut benutzt und es weder in den Sprachklassen noch in den Wissenschaftlichen an Fleiß fehlen lassen. Er studirt zu Rostock im 20sten Jahre.

9) **Joh. Frieder. Reimkasten** hat von seinem 6ten bis zu seinem 19ten Jahre unsere Domschule besucht, sich von der untersten bis zur obersten Klasse, in der er 4 Jahre studirte, hinaufgearbeitet und den überzeugendsten Beweis gegeben, daß bey gehöriger Aufmerksamkeit auf sich selbst, weder die Sitten noch die Moralität in einer großen öffentlichen Schulanstalt Gefahr laufen verdorben zu werden. Er hat sich nicht allein um die Kenntniß der Alten Sprachen, sondern auch der Französischen und Englischen bemüht

und

und in der Mathematischen und Philosophischen Klasse, besonders im letzten Schuljahre, hinlänglich bewiesen, daß er an ernsthaften Beschäftigungen Geschmack fände. Er geht unter sehr guter Vorbereitung nach Jena.

Um nicht mit der Schulkasse zu collidiren, ist diesmahl die umständliche Anzeige der gehaltenen Lectionen weggeblieben. Ich behalte sie mir für eine ähnliche Gelegenheit vor und zeige nur allgemein an, daß im verfloßnen Schuljahre in den Griechischen Sprachklassen Homer, die Cyropädie und Denkwürdigkeiten des Sokrates von Xenophon, der Pelop. Krieg von Thucydides, das Heinzelmannsche und Gedikesche Lesebuch; und in den obern Lateinischen Sprachklassen verschiedene Abschnitte aus dem Horaz, Virgil, Cicero, Livius, Terenz, Sueton erläutert, die Stylübungen damit verbunden worden und in den übrigen Klassen keine wesentliche Veränderungen vorgefallen sind.

Gegen-

Gegenstände der öffentlichen Prüfung.

Den 21sten September.

Vormittags um 9 Uhr.

Religion. 2te Klasse.
Griechische Sprache. 1te Klasse.
Antiquitäten.
Lateinische Sprache. 1te Kl. 1te Abth.
Mathematik. 1te Klasse.
Censur und Versetzung.

Nachmittags um 3 Uhr.

Latein. Sprache. 1te Kl. 2te Abth.
Naturlehre. 1te Klasse.
Englische Sprache.
Geschichte. 1te Klasse.
Entlassung der Abgehenden.

Den

Den 22sten September.

Vormittags um 9 Uhr.

Religion. 3te Klasse.
Französische Sprache. 2te Klasse.
Rechnen. 1te Klasse.
Lateinische Sprache. 4te Klasse.
Ital. Sprache.

Nachmittags um 3 Uhr.

Griechische Sprache. 3te Klasse.
Rechnen. 2te Klasse.
Lateinische Sprache. 3te Klasse.
Naturgeschichte. 2te Klasse.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672394864/phys_0033
DFG

2 — 3 Uhr.

rache, wöchentl. 4 Stunden,
der franz. Sprache von Ide-
olte.
ures de Télémaque.
anz. Lesebuch. Meidingers
. Hr. C. *Flörke.*
. *Wiese* lehrt die Anfangs-
gründe.

3 — 4 Uhr.

rische Classen. 4 Stunden.
uger, Annalen des Tacitus
Livius 2 Stunden.
rke liest Cäsars bürgerlichen

ötter, Corn. Nepos.
eiben 4 Stunden, Hr. *West-*
Wiese.

4 — 5 Uhr.

den im Briefschreiben geübt,
Hr. *Wiese.*

the scale towards document
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 572
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672394864/phys_0037
DFG